

Wortauskunft.

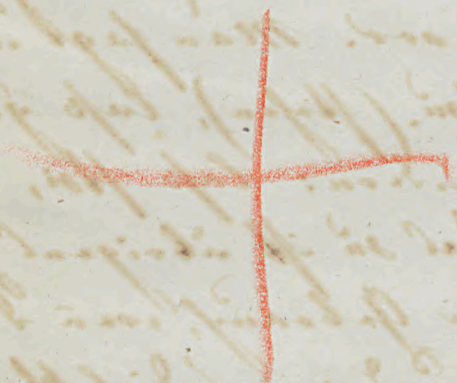
Indem der Verfasser  
sich mit einem Beitrag zur  
Vermählung des jesuabischen  
Sprachbuches befaßt, muß  
er hauptsächlich die Auf-  
merksamkeit des Wortauskunft zu  
geben. Die Orte Gossau,  
worin er geboren und er,  
zogen wurde und Besichtigungen,  
wo er seit bald 2 Jahren  
Vermählung ist, sind dieselbe  
auf am häufigsten gemeint.

Die berühmte sprachliche  
Anweisung für die Person,  
beiläufig:

„Gott, steh, bleibst du.“

Wäre die drei Sprüche nicht,  
so war durch Jesuabland  
jetzt.

findet im Wortauskunft nicht  
dieser Anerkennung; es ist  
für eine bedeutende Abwei-  
chung vom eigentlich jesuabischen  
Dialekt bemerkbar. Der Dialekt,  
sich nicht selbst in wasser,  
legenen Orten deutlich hervor,  
besonders bildet die sehr eine  
auffallende Jesuablinie. Ob



Der Grund hiervon der ist, daß  
die Sprache der Luz die fränkische  
Abstammung vorwiegend ist,  
oder ob die Herleitung da,  
durch eine Begründung findet,  
daß die bedeutendsten Orte  
in der Mitte des Marktes,  
Groß- und Klein- Pörschheim,  
Pörschheim, Gersheim nicht von  
Pörschen besetzt sind,  
Darüber kann der Verfasser  
nicht urteilen; doch wollte  
er dessen Erwähnung thun.

Nach nun die einzelnen  
Ausdrücke betrifft, so spricht  
stalt der; zu (zu?) für der  
"i" vor. Man sagt nicht: lapp  
stou. (stou), lapp zu (zou),  
pou: lapp stou, lapp zu.  
Das zu ist übrigens häufig  
im Gebrauch, wenn die Worte  
u und v im Dialect einen Stoß,  
laut vernehmen, z. B. F zu  
der zu (zou) sagt; auf: auf.  
(Auf zu die zu (zou) sagt.)  
Nur wenn zu für (wie  
wollen zu (zou)) darf nicht  
ist nicht als Regel anzustellen,  
daß u und v immer in zu und

u inas in di unlaute.  
 Wo das "ai" im hochdeutschen  
 wortlaut bleibt es meistens  
 beibehalten, das mit nasal  
 töbung. Man sagt z. B.  
 das ist <sup>ai</sup> m<sup>ai</sup>; laß mi <sup>ai</sup> u<sup>ai</sup>;  
 isst das <sup>ai</sup> d<sup>ai</sup>? - <sup>ai</sup> M<sup>ai</sup>! (Nicht:  
 M<sup>oo</sup>, und nicht: M<sup>oi</sup>.) M<sup>ai</sup> L<sup>ai</sup>  
 (Ling).

I. und f. klingen vielfach  
 so in einander, daß schon  
 zu unterscheiden ist, welches  
 der Ausgang sei. z. B. Du  
 so so güteig u<sup>ai</sup> l<sup>ai</sup> so un  
 w<sup>ai</sup>l. (Denn die so güteig  
 und lassen die mich sinen.)

Das "u" wird vielfach weggelassen,  
 jedoch oft an dessen  
 Stelle, wie es in andern Sprachen,  
 den der Fall ist ein "ai" oder  
 ein "i" zu setzen. Man sagt:  
 der M<sup>oo</sup>, (Mond,) nicht: M<sup>ou</sup>.  
 M<sup>oi</sup> T<sup>oo</sup>, (Tosel,) die L<sup>oo</sup>, (Lose,)  
 die L<sup>oo</sup>, (die Lase.) Bei M<sup>ai</sup>  
 und "ou" (nicht aber bei: davon)  
 wird das "u" beibehalten.

Man sagt: Willst du <sup>ai</sup> ab<sup>ai</sup>  
 (abwasch) d<sup>ai</sup> d<sup>ai</sup>? (d<sup>ai</sup> d<sup>ai</sup>?)  
 I will now von dir. - Man

i nō mai Gild non du fult,  
nā wüßt i fseu, was i hāt.

Bei den Worten „i, miß,  
fiß, glaiß“ bleibst fast regel,  
mäßig dab „i“ way, in den  
andern Worten bleibst ob bei,  
befulten. z.B. D'bon glai dā.

Man dem „i“ (aus: y n: k) in  
Mittlaut vorangest, so wird  
bairisch immer ein a rima,  
pfaltan. Man sagt: Miles,  
(Mile,) Duray, Jorray, Kür,  
ray, (Kürren,) Märkt,  
(Märkt.).

Der Artikel: „Di“ wird  
meistens bloß mit dem Laute  
„d“ bezeichnet, während von  
dem Wortlein „dab“ nur  
dab „o“ beibehalten wird. z.B.

D' Wäna fallt di. (Die Wäna)

D' hant Hüer isst unt züs.

D' Laut sag' d. 'o' hān pfläst.  
(Dab Kind z.) 'o' Laud isst  
bays (gabackan).

Von den Zeitwörtern mögen  
sich nur zwei vorfinden und  
in den Hauptzeiten abgemau,  
dalt werden.

a. Gefen. Man sagt:  
Gegensatz. I yang, du gäpft,  
 er gät. Also yan, iser güt,  
 ja yan, (mist: yanga.)  
Marg. I ban yanga, du bapft,  
 er isft yanga. Also fan,  
 iser fut, ja fan yanga.  
Zut. I unro, du unropft,  
 er unrod gai. (auf: gdu.)  
 Also unrou, iser unrouk,  
 ja unrou gai. (ä = ä?)(ur-?)

b. Geben.  
Gegensatz. I gib, du gäpft,  
 (auf: gibft) er gät, (auf: gibft.)  
 Also yan, (auf: gaba,) iser  
 güt, ja yan.  
Marg. I fan der gäbo, du  
 fapft, er fut mer gaba,  
 (mist: gaba.) Also fan  
 der gäbo, iser fut mer,  
 ja fan mer gäbo, (yana?).  
Zut. I unro der, du unropft  
 mer, er unrod mer gaba.  
 Also unrou der, iser unrouk  
 mer, ja unrou mer gaba.  
 (Dab " b" lautet nicht " in" ab  
 raum " b.") 3  
 Zusätze: " Also (mir) und:  
 " mer (mir) und nicht

immer unterfchieden. Man  
wird nicht nur "stalt", nicht  
nur "wir", sondern auch "stalt  
man" gebraucht. Z. B. Man  
hat das gesagt. (S. 101).

Dass im Verlaufe der Zeit  
auch für die Dialekte sich  
mehr und mehr vereinigen  
und vereinigen, ist leicht  
begreiflich; da auch für  
Einsamische fremde und Fremde  
Einsamisch werden.

Mit diesen Bemerkungen  
wollte der Herausgeber nicht,  
theils zu dem Tame von  
H. Febr. 1860 noch einige bei,  
etwa lesen, auch theils  
auf den Dialekt aufmerksam  
zu machen, welcher in der  
folgenden Uebersetzung von Preis,  
wörterbuch, Redensarten u. dergl.,  
prächtig gebraucht ist. Die mei-  
sten derselben sind jedoch  
auch im Volksmunde ein wenig  
über den Dialekt erhoben, und  
benutzen mehr oder weniger  
das Hochdeutsche.